



Das Friedenshortwerk



Ausgabe 2/2021

Inhaltsverzeichnis

ZUM EINGANG

4 Vorwort

FRIEDENSHORT

6 Evangelisches Gütesiegel Familienorientierung –
Zertifizierung gestartet

STIFTUNG • SCHWESTERNSCHAFT

10 Schwesternjubiläum an Pfingsten
14 Brigitte Hamann in den Ruhestand verabschiedet
17 Übergabe des »Staffelstabs« im Vorstandssekretariat
19 Rückblick: 75 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe

INDIEN-PROJEKT SHANTI

24 Die Schule startet wieder
25 Herzlichen Dank!

SERIE: MEIN FRIEDENSHORT

27 Wie Furtuna Gebay ihr Leben in Deutschland meistert



KURZ BERICHTET

30 Mit Graffiti-Kunst Gemeinschaftsgarten verschönert
31 Neues Team steuert das »Wickie-Boot«
32 Leckerer Eis als Dankeschön
33 Sportplatz an der Tiele-Winckler-Schule wiedereröffnet
34 Flexible Hilfen »Kompass« gewinnen Bienen-
Erlebnis-Set
36 Ratzeburg: Ferienreise der Wohngruppe Harburg
37 Kinderzirkus in LIFE
38 Ein Zuhause für Blumen, Bienen und Hummeln
39 Brunnen in der Mozartstraße eingeweiht

AUS DEN REGIONEN

41 Gesundheitstag in der Region Süd
42 Fähigkeiten positiv verstärken – die Tagesgruppe
Plettenberg stellt sich vor
46 Aus Liebe zu Namibia werden Pläne für freiwilliges
Engagement
48 Monika Münch erfreut Schwestern mit Bild
49 Einkehr ins Kloster Stift
50 Tierischer Zuwachs
51 Unser Hochbeet
52 Das TWH wächst – neue Betreuungsbereiche in
Berlin-Lankwitz

IMPRESSUM

Titel: millaf/Adobe Stock

Familie ist für mich ...



6

rückhalt
zugehörigkeit
meine wurzeln
ruheheim
selbst sein
ausgelassen sein
aufgefangen werden
erprobungsfeld
freude
sicherheit
vertrauen
sicherheit
zukunft
zukunft
zukunft
zukunft

eine herausforderung
erwartet
singen
sinn stiften
durchatmen
energiequelle
maske abnehmen
ort zum aufbraten
unbedingte unterstützung
zu hause
belästigt
belästigt

wohl fühlen
leben
liebe
halt
lebensfreude
spieß
sozial


gemeinsam
lernen im
arbeitsplatz motivierend
erhlichkeit
erfüllung
angehörigen werden
verbindlichkeit

verantwortung
bist du dicker als wasser
entspannung
ein ziel
glück
hält und sicherheit
mühsamer
gnade
ausgleich zur arbeit
zu hause
fundament
rückzug und erholung
ankommen
zukunft
zukunft

Mentimeter

Monatsspruch September 2021

© Peggy Boegner; rodimovpavel/Adobe Stock



*Ihr sät viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt;
ihr trinkt und bleibt doch durstig; ihr kleidet euch, und keinem wird
warm; und wer Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel.
Haggai 1,6*



Liebe Freunde und Freundinnen des Friedenshortes,

die Worte des Propheten Haggai, die uns zum Monatsspruch September wurden, sind Teil seiner Rede, gehalten vor 2540 Jahren in Jerusalem. Seine Zuhörer und Zuhörerinnen der Jerusalemer Bevölkerung waren seit 19 Jahren nach jahrzehntelangem Exil in Babylon wieder zu-

rückgekehrt in die Stadt, mit der sie Heimat und Wohlbefinden, segensreiches Leben und Gottesnähe verbinden.

Die Euphorie, nachdem König Kyros ihnen erlaubte zurückzukehren, war langsam dem Alltag gewichen.

Sie hatten sich eingerichtet. Die Erzählungen der Großeltern nahmen weniger Platz ein. Die Tatsache, dass sogar Entschädigungsleistungen bei dem Aufbau halfen und Beutekunst sowie die Gerätschaften des Tempels zurückgegeben wurden, gehörte in den Kanon des großen Rettungshandelns Gottes.

Man hatte sich eingerichtet und doch war alles irgendwie nicht so ganz richtig. Das Glas immer halb leer. Die Unzufriedenheit stieg und den Aufbau des Tempels hatte man nicht so schnell geschafft wie eigentlich geplant. Wer erinnerte sich schon noch an die großen Feiern zum Lobe Gottes, an das Gefühl von Gottesnähe und Gemeinschaft, an die Musik und die Gerüche, an den Prunk, die

silbernen und goldenen Gefäße, Zimbeln und Gesänge, das Leuchten in den Augen der Zeitzeugen.

Sie befolgten die Regeln, die Gebote, all das war wichtig, die Erinnerung war ja da und sie hielten die Tradition wach. Aber bauen? Später, bald.

Und doch, es fehlte etwas, irgendwie war es nie so ganz richtig. Der Halt, gesamtgesellschaftlich, die Sicherheit, das Vertrauen darin, dass Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Gottes Erbarmen nicht weicht. Irgendwie war ER weit weg.

Wie höre ich 2500 Jahre später, also heute im Jahr 2021, die Worte des Propheten Haggai? – Wie er wohl aussah? Seine Stimme klang?

Ihr sät viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt; ihr trinkt und bleibt doch durstig; ihr kleidet euch, und keinem wird warm; und wer Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel.

Beispiele unserer Tage ließen sich schnell zusammentragen, so viel Leid und so viel Schrecken, so viel Sorgen. Wir leben in einem der reichsten und sichersten Länder der Welt. Wir sind satt und doch hungrig. Wir frieren trotz bester Kleidung und unser Reichtum macht uns nicht wirklich glücklich.

Wir haben die Sehnsucht im Herzen nach einer friedlichen und gerechten Welt, einer Menschheit, die Gottes Schöpfung liebt und schützt. Wir sehnen uns nach Gemeinschaft, Gottes Nähe und nach seinem Segen.

Jesus erzählt in seinen Gleichnissen anschaulich vom Reich Gottes, das fest verankert ist in dieser Welt, wo unsere Sehnsüchte erfüllt werden. Mit ihm und in seiner

Nachfolge können wir Gottes Reich in dieser Welt erkennen und an ihm mit bauen: in der Hilfe, die Flutopfern zuteilwird, in der Arbeit der Mitarbeitenden der Hilfsorganisationen, die Leben schenken, wo immer sie können, in der nicht zum Schweigen zu bringenden Forderung nach Hilfe für Geflüchtete, Rettung auf See und die Öffnung der Grenzen, im gemeinsamen Einstehen für seine Schöpfung und die gequälte Kreatur.

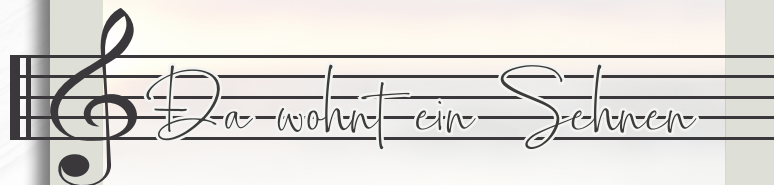
Wenn wir ihm nachfolgen, manchmal auch vorsichtig und sicherlich nicht immer hochprofessionell, dann bauen wir mit an Gottes ewigem Reich.

Dann werden der Hunger und Durst gestillt, die Wärme wird sich ausbreiten in unseren Herzen und unserer Seele und im Miteinander der Menschen weltweit.

Schauen wir auf Gott, auf unseren Nächsten und gehen wir getrost jeden Tag aufs Neue seine Wege in der Nachfolge Jesu, der sagt: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen. (Mt 6,33)*

Herzlichst

PfarrerIn Ute Riegas-Chaikowski
Leitende Theologin



Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott,
nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück,
nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung
bitten wir. In Sorge, im Schmerz – sei da,
sei uns nahe, Gott.

Um Einsicht, Beherrztheit, um Beistand
bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht – sei da,
sei uns nahe, Gott.

Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft
bitten wir. In Krankheit, im Tod – sei da,
sei uns nahe, Gott.

Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst,
bitten wir. Wir hoffen auf dich – sei da,
sei uns nahe, Gott.

*Text/Musik: Anne Quigley, deutscher Text:
Eugen Eckert*

Evangelisches Gütesiegel Familienorientierung – Zertifizierung gestartet

Freudenberg. Wir machen uns auf den Weg, Familienorientierung im Friedenshort zu stärken. Aber familienfreundlich ist der Friedenshort doch schon seit 130 Jahren, oder? Das war doch das Anliegen von Mutter Eva. Sie hat sich um Kinder gekümmert, immer in familienanalogen Wohnformen, hat die Familien unterstützt, mit ambulanten Modulen, und sie hat alle Schwestern im Werk dazu angehalten, generationenübergreifend zu arbeiten. In Jesu Nachfolge war es ihr wichtig, immer alle im Blick zu haben, gleich wo sie herkamen und wer ihre Liebsten waren.

Na, dann passt das ja zu uns, wenn wir auch mit unseren Mitarbeitenden FAMILIE großschreiben, also Familienfreundlichkeit als festes Kriterium bei Entscheidungen im Personalmanagement festlegen. Konkret verankert werden soll dies mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung, welches von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Diakonie Deutschland gemeinsam entwickelt wurde. Das Gütesiegel ist ein Instrument, »mit dem diakonische und kirchliche Einrichtungen ihre familienorientierten Angebote bedarfsgerecht weiterentwickeln, nach innen transparent und nach außen sichtbar gestalten können. Sie zeigen sich damit nicht nur als verlässlicher Arbeitgeber für ihre Mitarbeitenden, sondern gewinnen auch einen strategischen Vorteil im Wettbewerb um die besten Fachkräfte«, so ein Auszug aus der offiziellen Projektbeschreibung.



Gemeinsam mit allen Mitarbeitendenvertretungen haben wir uns im März 2021 zum Zertifizierungsverfahren angemeldet. In dem Verfahren sind eine ganze Reihe von Vorgaben und Maßnahmen zu erfüllen. Wir waren (und sind es immer noch) guten Mutes, in 15 Monaten diese geforderten Voraussetzungen zum Audit (Überprüfung) nachweisen zu können, um das Gütesiegel zu erhalten. In einer eigens gegründeten Projektgruppe haben wir dafür die Arbeit aufgenommen und mit ganz grundsätzlichen Fragen begonnen:

- Was ist Familie für dich?
- Was hilft dir, deinen Dienst und Zeit mit den wichtigsten Menschen in deinem Leben zu organisieren?
- Wer ist für dich Familie? Wer gehört dazu?

Denn wir alle arbeiten nicht nur, sondern unser Leben besteht aus Beziehungen zu all den Liebsten, für die und mit denen wir Verantwortung füreinander übernehmen. In der Partnerschaft oder alleinerziehend, als Single, für meinen besten Freund, ob als Regenbogenfamilie oder

gemeinsam mit meinem Mann oder meiner Frau, für die Kinder – ganz gleich, wie wir leben, Verantwortung leben ist das Entscheidende.

Spannende Diskussionen, Bilder und Eindrücke, die geteilt werden wollten mit dem ganzen Friedenshort. Wer sich die Infos aus unserer digitalen Infoveranstaltung anschauen möchte, findet am Ende des Artikels den QR-Code zum Video. Wir denken, es ist sehenswert und verdeutlicht den Weg, den wir beschreiten.

Über den Sommer galt es weitere Ideen zu entwickeln, Bedarfe zu erfragen und aus allen Regionen im Friedenshort zusammenzutragen: Was tun wir eigentlich schon alles, um FAMILIE großzuschreiben?

Das hat Jesus uns vorgelebt, seid da, füreinander und für andere.

Im nächsten Jahr soll uns dann auch von Seiten der Diakonie Deutschland und der EKD besiegelt werden: Der Friedenshort ist ein familienfreundlicher Arbeitgeber.

Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski



© Grafik: scusi/Adobe Stock



Familie ist für mich ...



Impressionen aus der digitalen Kick-off-Veranstaltung



Oben: Während der Auftaktveranstaltung entstand live diese Wortwolke

Unten: Ideensammlung an der virtuellen Pinnwand

publik



Hennig Siebel + 48 • 5h

Familienorientierung: Anregungen, Ideen, Wünsche

Von Mitarbeitenden der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH sowie der Tiele-Winckler-Haus GmbH

Information und Kommunikation

Beispiele:

- "Guide Familienorientierung" als festen Ansprechpartner implementieren
- Informationsschreiben bei Einstellung zum Thema
- "Maßnahmen Familienorientierung"

Infos auch bekommen, wenn jemand beurlaubt bzw. länger abwesend ist (Beschäftigungsverbot, Erziehungszeit, Beurlaubung) 5

das christliche Leben, den Glauben fördern (für neue MA) 10

Leitung und Führung

Beispiele:

- Leitfaden zur Familienorientierung für Führungskräfte entwickeln
- "Vereinbarkeit von Familie und Beruf" als fester Standard in Feedbackgesprächen

Leitungen sensibilisieren und überprüfen

(Wertschätzung, Empathievermögen, professionelles Auftreten, Authentizität, gelebte Familienorientierung) **10**

Supervision/Coaching für Führungskräfte

(Verbindlichkeit, Ehrlichkeit, Authentizität, MA-Führung) **10**

Personal- und Teamentwicklung

Beispiele:

- Gesundheitsmanagement (z. B. Bewegte Pause)
- Fortbildungen in Eltern- oder Pflegezeit ermöglichen

Mehr Ressourcen für Fort- und Weiterbildungen

(mehr, häufiger, teamintern, extern, auf allen Ebenen, Themen Achtsamkeit und Burnout, Kompetenzerweiterung) **20**

"Familie" weiter denken.

(Auch kinderlose MA leben in Familien, keine einseitige Last für kinderlose MA, Berücksichtigung von Einzelkindern) **10**

Arbeitszeit

Beispiele:

- Vertrauensarbeitszeit
- Dienstbefreiung bei familiären Ereignissen

Ausweitung des Urlaubsanspruches

(analog Schulferien, Urlaub statt Tariferhöhung, Sonderurlaub für fam. Ereignisse, langjährige Diensttätigkeit, Eltern mit Kita-) **13**

Flexible Arbeitszeiten und kurzfristige Freistellungen

(Pflege von Angehörigen, MA mit Kleinkindern, Freizeitgleichgewicht oder Auszahlung von Ü-Std. selbst entscheiden, Arzttermine Kinder) **10**

Arbeitsorganisation

Beispiele:

- Auszeiten ermöglichen (z. B. für Reisen)
- Jobsharing-Modelle entwickeln

Altersteilzeit / Sabbatjahr / Auszeit / Arbeitszeitkonto 32

Möglichkeit von Auszeiten für Reisen, die in des regulären Urlaubs nicht möglich sind

Mehr Personal / Springerkräfte

(z.B. Springerkräfte, Hilfskräfte, feste BD an anderen Standorten) **10**



...weiter daran zu arbeiten, dass wir mit sicheren unbefristeten Arbeitsverträgen und einer verlässlichen Dienstplanung dazu beitragen, Zukunftsängste abzubauen.

Stefanie Linde

...offen sein für die familiären Bedürfnisse eines jeden Einzelnen, denn in der Familie muss es stimmen.

Stephan Drüen

...dass bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf die Familien nicht immer die Verlierer sind.

Jens Dulat

Familienorientierung im Friedenshort bedeutet für mich ...

...in christlicher Verantwortung die dienstlichen und familiären Belange unserer Mitarbeitenden im Fokus zu haben

Sr. Christine Killies

...Zusammenhalt, Gemeinschaft, gegenseitige Rücksichtnahme und Verständnis für den jeweils Anderen

Timon Brandenburg

...optimale Rahmenbedingungen zu schaffen für zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stephan Hennig

© Hintergrund/Grafiken:
Coloures-Pic; od.erde; vector-santa/Adobe Stock

Filmclips mit Statements von Mitgliedern der Projektgruppe wurden bei der digitalen Auftaktveranstaltung (Kick-off) gezeigt

Pfingstfest und Jubiläum – das gehört im Friedenshort zusammen

Freudenberg. Nachdem wir im letzten Jahr nur in einer Open-Air-Andacht der Jubilarinnen gedenken konnten, feierten wir diesmal wieder gemeinsam in der Schwesternschaft – mit den Jubilarinnen aus 2020 und 2021. Zwölf Schwestern konnten auf insgesamt 700 Jahre Dienst in der Schwesternschaft des Friedenshortes zu-

rückblicken. Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Unsere Jubilarinnenwoche stand unter dem Thema: In Bewegung – in Begegnung. Darauf nahmen auch die Bibelarbeiten mit Pfrn. Riegas-Chaikowski und Pfr. i.E. Wagener Bezug. Besonders hat mich die Bibelarbeit über Lukas 10,38–42 angesprochen: hören und handeln





Bild oben: Bibelarbeiten sind ein fester Bestandteil der Jubilarinnenwoche // **Bild links:** Nach dem Festgottesdienst. Hintere Reihe v.l.: Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski, Sr. Renate Hoffmann, Sr. Gerda Leng, Sr. Dorothea Breit, Oberin Sr. Christine Killies, Pfr. i.E. Christian Wagener. Vordere Reihe sitzend: Sr. Brigitte Grundig, Sr. Brigitte Oelschläger, Sr. Eva Oehme, Sr. Anita Strzoda, Sr. Hanna Christenn. Es fehlten: Sr. Anna Hoffmann, Sr. Doris Altmann, Sr. Astrid Lehmann (Gruppenbild-Hinweis: Alle Personen haben einen vollständigen Impfschutz).

mit Marta und Maria im Mittelpunkt. Jesus ist zu Gast und Maria setzt sich zu Füßen des Gastes und lauscht den Worten Jesu, während Marta beschäftigt ist und möchte, dass ihr Maria bei der Bewirtung der Gäste hilft. Und Jesus? Was sagt er zu den beiden? Er holt jede da ab, wo sie ist. Jesu Worte sind Einladung an Marta und auch an uns, unsere Lebens- und Glaubenshaltung zu überdenken, zu prüfen, was wir tun und wozu wir es tun. Auch: wessen Weisung wir eigentlich folgen, wenn wir uns mit Übereifer in eine Sache stürzen, von der wir bald merken, dass sie uns überfordert, über die



Kräfte geht. Erst hören, dann handeln mahnt der Bericht über Marta und Maria. Nur wer hört, kann weitergeben, was Christus ihn gelehrt hat. Nur wer sich von Jesus die Hände füllen lässt, kann geben, ohne sich zu verausgaben. Diese Geschichte handelt von einem Gottvertrauen, das sich nicht unter den Sorgen dieser Welt aufreiben lässt – das sich nicht verzettelt, sondern konzentriert. Dieses Gottvertrauen erwächst aus dem Hören und wird zur Kraft und Inspirationsquelle für das Tun.

An den Nachmittagen berichteten die einzelnen Schwestern aus ihrem Leben und Dienst und veranschaulichten dies mit einigen Bildern. Es ist immer



Ausflug zur Abtei Marienstatt



Ein bunter Gabentisch für die Jubilarinnen



Der Posaunenchor des CVJM Freudenberg – klangvoll auch von draußen



Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski und Mitarbeiter Wilhelm Müller sangen im Duett

wieder interessant, wie der HERR jede einzelne Schwester gerufen und geführt hat. Durch diese Berichte schaut man noch einmal ganz bewusst zurück und sieht deutlich die Spuren Gottes im ganz persönlichen Leben. Dies macht dankbar und froh.

Wir konnten als Schwesternschaft zwar diese Tage in Gemeinschaft erleben, ein gemeinsamer Ausflug mit allen war aber auch in diesem Jahr nicht möglich. So plante Sr. Christine eine Fahrt ins Blaue: Sieben Jubilarinnen machten sich auf den Weg zu Anke, einem ehemaligen »Tannenzweigkind«, bei dem wir zum Kaffee geladen waren. Wir wurden von der Gastgeberin reichlich bewirtet,

anschließend besuchten wir noch die Abtei Marienstatt und stöberten in der dortigen Buchhandlung. Zum Pfingstwochenende konnten wir unsere Freunde und Familien nicht begrüßen. Das tat mir sehr leid. Auch von der Gemeinde konnte niemand dabei sein, so waren wir auch am Wochenende ganz unter uns. Am Samstag feierten wir im Wochenschlussgottesdienst das Heilige Abendmahl und am Pfingstsonntag war dann der Festtag mit den Segnungen der Jubilarinnen. Ich denke, ich spreche im Namen aller Jubilarinnen, es war eine schöne, sehr gesegnete Woche.

Sr. Renate Hoffmann

Blutbuche auf dem Friedenshort-
Gelände in Freudenberg



Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.

Mt 13,31/32

»Wir danken Gott, dass er Sie in den Friedenshort geführt hat«

Freudenberg. Es ist eine Zahl, die fast nicht real erscheint: 46 Jahre! Dies ist die Anzahl an Dienstjahren von Brigitte Hamann in der Gesamtverwaltung des Friedenshortes in Freudenberg. Am 20. August ist sie als Vorstandssekretärin im Rahmen einer Morgenandacht in den Ruhestand verabschiedet worden, aus organisatorischen Gründen einige Tage vor dem tatsächlich letzten Arbeitstag 31. August 2021. Um unter Corona-Bedingungen den Mitarbeitenden, Schwestern und der Hausgemeinschaft eine bestmögliche Teilnahme zu ermöglichen, erfolgte der Abschied in Form einer Open-Air-Andacht vor dem

Mutterhaus. Wer wollte, konnte aus den bundesweiten Einrichtungen des Friedenshortes per Videokonferenz im Internet live dabei sein.

»Meine Zeit steht in deinen Händen« – in der Andacht knüpfte Sr. Renate Kunert an dieses Lied und passende Verse aus dem Buch Kohelet an, in denen es darum geht, welche zueinander in Kontrast stehenden Dinge jeweils ihre Zeit haben: »Der Prediger akzeptiert die Brüchigkeit des Daseins und die Endlichkeit des Lebens und verdrängt dies nicht.« Für viele Menschen sei heute das



Bild links: Götz-Tilman Hadem (Kaufmännischer Vorstand), Sr. Christine Killies (Oberin), Brigitte Hamann und Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski (Leitende Theologin)

Bild rechts: Die Morgenandacht zur Verabschiedung konnte open air stattfinden

Leben vom Wunsch nach Absicherung in allen möglichen Bezügen geprägt, oft auch aus Angst. Aber Angst sei nicht das Leitthema der Bibel, sondern ihre Überwindung in Person von Jesus Christus, vor allem mit Blick auf die Verheißung ewigen Lebens bei Gott: »Gottes Ewigkeit bietet uns eine Zuflucht, die der Strom der Vergänglichkeit nicht wegreißen kann.«

»Sie waren die Konstante in diesem Werk, immer mit dabei am Tisch derjenigen Menschen, die den Friedenshort in den letzten Jahrzehnten mit Gottes Segen führten«, befand Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski in ihrem Grußwort: »Ohne Ihre Fröhlichkeit, Ihren wachen und klugen Blick wäre so mancher Vorstand nicht wirklich effektiv gewesen!« Auch ganz persönlich sei sie sehr dankbar für die gute Unterstützung in der Zeit des eigenen Dienstbeginns vor rund 15 Monaten. »Nun wünschen wir Ihnen die Weite des Ruhestandes«, so Pfrn. Riegas-Chaikowski, die passend dazu einen Gutschein für einen Urlaub im Gästehaus des Friedenshortes auf Juist überreichte. Die Wertschätzung des Vorstandes



Der kleine Schwesternchor trug ein Lied zum Abschied vor

sei sehr hoch, entscheidend aber sei Gottes Wertschätzung, die noch unendlich viel höher sei.

»Was vor dir liegt, wird niemals größer sein als Gott, der hinter dir steht!« Mit diesem Wort grüßte Oberin Sr. Christine Killies. Sie sei sehr sicher, dass Frau Hamann diese Erfahrung in den letzten Jahrzehnten machen durfte, und es möge nun auch ein Wort sein, welches Mut und Zuversicht für die Zukunft gebe. Sehr dankbar blicke sie auf 21 Jahre Zusammenarbeit zurück, auch den persönlichen Austausch und die gute Verbindung



zur Schwesternschaft: »Wir danken Gott, dass er Sie in den Friedenshort geführt hat. Das ist ein Segen für uns gewesen und hoffentlich auch für Sie!« Zur Erinnerung überreichte Sr. Christine ein von der Schwesternschaft zusammengestelltes Fotobuch mit vielen persönlichen Erinnerungen und Wünschen sowie einen großen Korb mit allerlei Dingen zum Versüßen des Ruhestandes.

»Sie haben Ihren Beruf mit viel Herzblut und Passion ausgefüllt, waren die gute Seele, Mitarbeiterin, Ansprechpartnerin und Freundin zugleich für viele Menschen im Friedenshort«, sagte Kaufmännischer Vorstand Götz-Tilman Hadem. Der Vorstand habe zudem das hohe Maß an Loyalität und Vertraulichkeit sehr geschätzt. Beeindruckend festzustellen sei zudem der feste Glaube an den einen Gott, der sich als »Anker in der Zeit« erwiesen habe, bei allen Herausforderungen auch persönlicher Art in den ganzen Jahren: »Unvergessen bleibt natürlich Ihre Fröhlichkeit. Ihr Lachen war ansteckend und so manches Mal das Zeichen, dass vielleicht heiß gekochte Dinge nicht unbedingt so heiß gegessen worden sind.« Es bleibe nun einfach sehr großer Dank, bekräftigte

Hadem und gab Verse aus dem 34. Psalm mit auf den weiteren Lebensweg, um diesen unter Gottes ganz besonderen Schutz zu stellen. Bevor die zukünftige Ruheständlerin selbst einige Worte an alle Gäste richten durfte, überbrachte Bernd Siegemund (Leitung Abt. Zentrale Dienste) stellvertretend für alle Mitarbeitenden Grüße und überreichte ein Fotobuch mit vielen persönlichen Beiträgen aus der Mitarbeiterschaft und den Regionen des Gesamtwerks.

»In meinem Umfeld haben viele gesagt, du kannst doch ohne den Friedenshort gar nicht leben, aber ich denke, ich werde es schaffen«, sagte Brigitte Hamann in ihrem Abschiedsgruß. Sie erinnerte kurzweilig an die Anfangszeit 1975, die Umzüge in verschiedene Verwaltungsstandorte, die Kugelkopfschreibmaschine, die tatsächlich noch existiert, und Briefe mit fünf Durchschlägen. »Für die vielen gewachsenen Beziehungen in allen Jahren bin ich sehr dankbar, leider musste ich auch so manche Abschiede hinnehmen von Menschen, die heimgegangen sind.« Kürzlich habe jemand gefragt, ob sie sich nicht in den ganzen Jahrzehnten schonmal um berufliche Veränderung bemüht habe. »Nein, das konnte ich klar verneinen«, bekräftigte Brigitte Hamann: »Für mich war das immer mehr als nur eine Arbeitsstelle. Es war mein Dienst und ich glaube, dass mir Gott diesen Platz zugewiesen hat.« Auch wenn die Zeiten nicht immer leicht gewesen seien, so erfülle sie rückblickend Dankbarkeit und Freude, Teil der großen Friedenshortfamilie gewesen zu sein: »Ich werde Sie und Euch ganz sicher vermissen!« (hs)

Hannfred Schuppener (3. v.l.) war 43 Jahre lang für den Technischen Dienst auf dem Friedenshort-Gelände in Freudenberg tätig. Seit Kurzem ist er im Ruhestand und wurde im Rahmen der Andacht ebenfalls verabschiedet.



Übergabe des »Staffelstabs« im Sekretariat Vorstand des Friedenshortes

Freudenberg. Ein neues Gesicht in der obersten Etage der Friedenshort-Gesamtverwaltung in Freudenberg. Simone Schneider hat am 1. Juli 2021 ihre Tätigkeit im Sekretariat Vorstand/Geschäftsführung begonnen. Sie folgt damit auf Brigitte Hamann, die Ende August nach jahrzehntelangem Dienst im Friedenshort in den Ruhestand gewechselt ist. In der Zwischenzeit wurde alles Notwendige für die Übergabe des »Staffelstabs« vorbereitet. »Wir freuen uns, mit Frau Schneider eine erfahrene Nachfolgerin für diese verantwortungsvolle Position im Vorstandssekretariat gewonnen zu haben«, so Götz-Tilman Hadem, Kaufmännischer Vorstand des Friedenshortes.

Simone Schneider stammt aus dem kleinen Ort Wirme im Sauerland, der zur Gemeinde Kirchhundem gehört. Seit langem wohnt sie aber in Hilchenbach-Vormwald im Siegerland. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Nach einer kaufmännischen Ausbildung ist sie zur Firma SMS nach Hilchenbach-Dahlbruch gewechselt, parallel absolvierte sie in einer Abendschule noch eine Sekretariatsausbildung. Bei SMS war Simone Schneider in unter-




schiedlichen Abteilungen tätig, zuletzt im Sekretariat des kaufmännischen Bereichs.

»Ausschlaggebend für meine Bewerbung beim Friedenshort war vor allem, dass es eine soziale Einrichtung ist«, betont sie: »Da ich privat im sozialen Bereich ehrenamtlich engagiert bin, wollte ich Beruf und Ehrenamt dichter zusammenbringen. Einen kleinen Teil selbst zum sozialen Ganzen beizutragen, fand ich sehr passend.«

In die Fußstapfen ihrer Vorgängerin zu treten, sei aufgrund deren langjähriger Tätigkeit zwar eine gewisse Herausforderung, die sie jedoch sehr gerne annehme: »Ich freue mich auf diese Aufgabe, vor allem auf die Vielschichtigkeit. Ich hatte in der kurzen Zeit hier schon viele nette

Begegnungen und bin überaus freundlich aufgenommen worden.«

Ausgleich und Entspannung findet Simone Schneider im Sport. Sie fährt viel Fahrrad und läuft regelmäßig, hat in früheren Jahren sogar Marathons absolviert. Eine lange Zeit war sie auch als Karate-Trainerin tätig. »Ein Auto brauche ich erst jetzt wieder für die Fahrt nach Freudenberg, zur früheren Firma bin ich immer mit dem Fahrrad gefahren«, schmunzelt die 50-Jährige. (hs)

A wooden-framed chalkboard is the central focus, set against a light-colored, textured fabric background. The board is surrounded by several golden wheat stalks, some of which are tied together with twine. A small metal ring is attached to the top edge of the wooden frame. A piece of white chalk lies on the right side of the board. The text on the board is written in white chalk.

Der Herr ist
mein Hirte, mir
wird nichts mangeln
Psalm 23

Ein Rückblick

Heiligengrabe. Mein Name ist Brunhilde Krause und ich möchte mit Ihnen zurückblicken auf 75 Jahre Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort in Heiligengrabe. Mir ist bewusst, dass dies nur ein »Körnchen« von dem ist, was in 75 Jahren Friedenshort in Heiligengrabe geschah und entstand.

Durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges musste auch der Friedenshort seine Heimat in Miechowitz (Oberschlesien) mit sämtlichen Außenstationen in den Ostgebieten verlassen. Nach vielen mühevollen und vergeblichen Versuchen durch Oberin Sr. Friede von Hedemann und ihre Vertreterin Sr. Erna Steineck, für den Friedenshort eine neue Heimat zu finden, wurde durch den damaligen Bischof der Ev. Landeskirche Berlin-Brandenburg Dr. Otto Dibelius das ehemalige Zisterzienserinnen-Kloster Stift in Heiligengrabe angeboten, das aber noch von russischen Soldaten besetzt war. Viele Verhandlungen schlossen sich an. Außerdem war es ein intensives Gebetsanliegen der Schwestern: »Wenn Du, Gott, es willst, dann kannst Du uns hier eine neue Heimat geben.« Und das Wunder geschah! Am 9. September 1946 fand die Übergabe des Kloster Stifts statt.

Es war ein sehr ernüchternder Einzug. Als Sr. Erna Steineck und Sr. Emma Ludolf das Kloster betraten, waren weder Türen noch Fenster, Stühle, Tische oder Betten vorhanden. Doch sie dankten Gott für die neue Heimat und begannen einen Neuanfang im Glauben. Dorfbewohner halfen mit nützlichen Dingen, wie zum Beispiel einer Glühbirne oder einem Kochlöffel.

Nach kurzer Zeit kamen Schwestern und Kinderfamilien, die noch als Flüchtlinge unterwegs waren. Sr. Martha



*75 Jahre
Friedenshort
in
Heiligengrabe*

Megies und die Familie der Tannenzweige aus Westpreußen zogen als Erstes ein. Dann kamen die Kinderfamilien Mutters Freude, Kornblumen, Edelweiß und Alpenrosen aus Schlesien. In den späteren Jahren folgten Mitarbeitende mit ihren Familien. Sie halfen im Friedenshort mit und oft wurde aus alten, kaputten Sachen wieder Brauchbares gefertigt. So wuchsen alle zu einer Glaubens- und Familiengemeinschaft zusammen. Doch ein Kummer blieb – die schmerzliche Teilung des Friedenshortes in Ost und West.

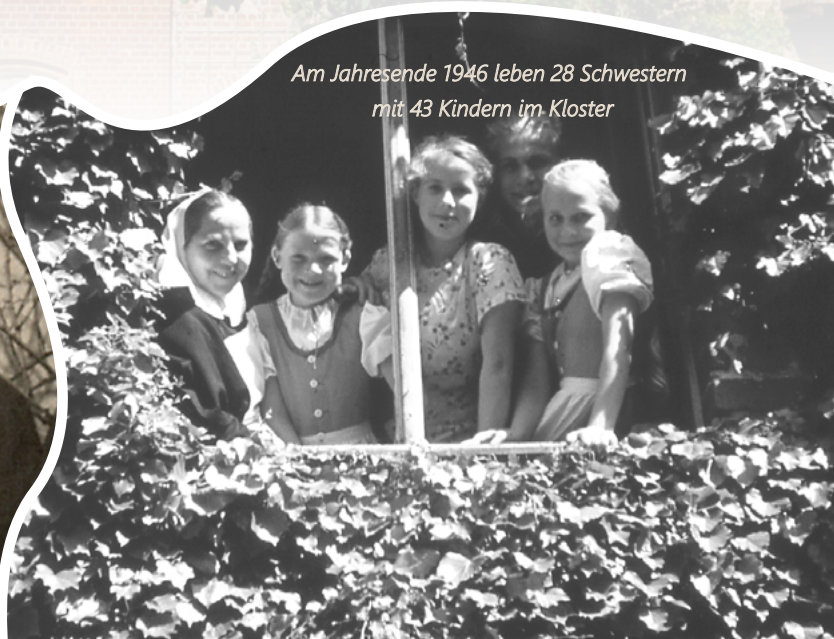
Alle empfanden es als Gottes Gnade, dass der Friedenshort auch auf den bestehenden Außenstationen, in den Kinderheimaten und der Gemeindegemeinschaft, in der Altenarbeit und in den Krankenhäusern Burg, Marienberg und Osterburg die Arbeit weiterführen konnte. Auch kamen die Gästehäuser in Zinnowitz und Mehltheuer hinzu. Sehr angesehen war die Ausbildung junger Frauen in der Hauswirtschaft und im Kinderdiakoninnenseminar. Für manche stellte es den Beginn ihres Dienstes in der

Diakonie dar. Staatliche Stellen verfügten in den 1950er Jahren, dass Kinder nur noch in staatlichen Heimen untergebracht werden durften. Offenbar wollte man eine christliche Erziehung unterbinden. Schweren Herzens musste der Friedenshort die meisten Kinder abgeben, nur wenige blieben auf Drängen der Angehörigen in einzelnen Kinderfamilien zurück. Eine neue Möglichkeit zur Betreuung von Kindern eröffnete sich jedoch einige Jahre später auf Bitten der Bezirksnervenklinik in Brandenburg. Im Zuge einer Enthospitalisierung begann der Friedenshort 1962 die Arbeit für Kinder mit einer geistigen Behinderung oder mit einer Lernschwäche.

Ich selbst begann 1972 meine Ausbildung zur kinderdiakonischen Helferin im Seminar und erlebte im Friedenshort eine Gemeinschaft, die im festen Glauben gegründet war und alle Menschen Gottes Liebe spüren ließ – ob als Gäste oder Menschen mit Hilfebedarf. Nach meiner Ausbildung führte mich mein Weg noch einmal weg vom



Bischof Dibelius und Sr. Friede von Hedemann



*Am Jahresende 1946 leben 28 Schwestern
mit 43 Kindern im Kloster*

Friedenshort. Doch schon bald kehrte ich zurück und begann meinen Dienst in der Behindertenhilfe, und zwar in der Familie Mutters Freude. Im seinerzeit neu gebauten Haus Friede war Platz für 20 Kinder.

Allen war es ein großes Anliegen, ihnen Geborgenheit, Liebe und Annahme zu vermitteln und sie nach ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern, sie lebenspraktisch zu erziehen und ihnen Jesus Christus nahezubringen.

Erlebnisreiche Urlaubsfahrten an die Ostsee

Besondere Erlebnisse waren die Reisen nach Zinnowitz an die Ostsee. Für die Kinder von drei bis 13 Jahren musste so manches mit an den Strand genommen werden, von der Windel bis zum Sandspielzeug. Mit einer Sondergenehmigung durfte ich den Weg hinter den Dünen befahren. Oft blieb ich mit meinem Trabi stecken. Unsere größeren Jungs gaben mir gute Ratschläge wie: »Du musst mehr Gas geben!« Es fanden sich dann immer helfende

Hände von Urlaubern, die bereitwillig anschoßen. Und weiter ging es mit einem lauten »Hurra«!

Eine andere Besonderheit im Friedenshort war der sogenannte Sternenbund, den es schon seit 1913 gab. Jedes Kind hatte eine eigene Sternentante (Paten), die zum Geburtstag und zu Weihnachten schrieb oder ein Päckchen schickte, welches große Freude bereitete. Diese Verbindung hält bei einigen ehemaligen Kindern bis heute und ist ihnen sehr wichtig.

1989 kam die »Wende« und damit auch viel Neues auf uns zu. Es galt, Kompromisse einzugehen und Liebgewordenes loszulassen. Es zeigte sich, dass durch die jahrelange Teilung Deutschlands die Sichtweisen und Erfahrungen unterschiedlich waren. Dennoch versuchte man, einander zu verstehen und Bewährtes weiterhin in die Arbeit einzubringen. Es wurden kleinere Gruppen gebildet und jeder Bewohner und jede Bewohnerin bekam ein eigenes Zimmer. Viele besuchten nun geschützte Werkstätten in der Umgebung. Für Bewohner, die nicht in die Werkstatt



Ab Ende der 1950er Jahre wandelt sich die Arbeit



Eröffnung von Haus Friede 1973

gehen konnten, wurde 2010 die Tagesstruktur auf unserem Gelände eröffnet. Förderung, Wechsel des gewohnten Wohnumfeldes und Gemeinschaft stehen hierfür im Vordergrund. 1994 schloss sich der Friedenshort wieder zu einem Gesamtwerk zusammen, mit Sitz und Mutterhaus in Freudenberg. Viele Diakonissen schieden nach und nach aus Altersgründen aus der Arbeit aus, neue Mitarbeitende kamen dazu.

Der Grundgedanke Mutter Evas bleibt bestehen

Dennoch sollte der Grundgedanke Mutter Evas, der Gedanke der Nächstenliebe und der Glaube an Jesus Christus, weitergegeben werden. Besonders einschneidend für Bewohnende und Mitarbeitende im Friedenshort, in der Orts- und Kirchengemeinde und der Umgebung war der Umzug der Heiligengraber Schwestern 2017 nach Freudenberg, damit die immer kleiner gewordene Schwesternschaft an einem Ort ihre Gemeinschaft leben kann. Es wird gefragt, wie es den Schwestern ergeht. Oder die

Menschen erzählen von Begegnungen und Erlebnissen mit ihnen. Neue Möglichkeiten zur Fortführung des geistlichen Lebens wurden gefunden. So wurde eine monatliche Andacht ins Leben gerufen, an der Mitarbeitende und Bewohnende beteiligt sind, was sehr bereichernd ist. Eine Mitarbeiterin lässt sich zurzeit zur Seelsorgerin ausbilden. Außerdem hat sich ein Mitarbeiterchor gebildet. Corona-bedingt musste zuletzt vieles im Freien stattfinden. Sehr schön war, dass am 1. Advent auch viele ehemalige Bewohnende zum Adventssingen kamen.

Nun möchte ich Ihnen noch kurz etwas zu meiner Person erzählen. Im Friedenshort arbeitete ich in der Behindertenhilfe mit Kindern und Jugendlichen, und ich unterstützte Menschen, die sich in ambulanter Betreuung befanden. Aus dem Berufsleben schied ich dann 2014 aus. Doch es lag mir weiterhin am Herzen, Menschen beizustehen und ihnen durch tätige Nächstenliebe Jesus Christus nahezubringen. So entschied ich mich, die Blumenbeete, die Sr. Christa Koltitz so liebevoll angelegt hat, zu



Abschiedsgottesdienst der Schwesternschaft aus Heiligengrabe

Workshop bei den Inklusionstagen 2017

pflegen, um alle mit der Blumenpracht zu erfreuen. Ich habe Freude daran, mit Bewohnern zu gärtnern, Blumen, Tomaten und Kräuter zu pflanzen. Gern helfe ich auch im Pflegeheim »Haus Friede« aus, wenn »Not am Mann« ist. Auch helfe ich in der sozialen Betreuung von Bewohnern mit Gesprächen, Bastelangeboten und der Ausrichtung von Festen. Ich erfülle ihnen kleine Wünsche und lasse sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben, indem ich sie zu Veranstaltungen der Gemeinde oder im Kloster Stift begleite. Unsere neueste Errungenschaft ist ein kleiner Hühnerhof (siehe gesonderter Bericht in diesem Heft).

Mit einem Wort von Eva von Tiele-Winckler, der Gründerin des Friedenshortes, grüße ich Sie herzlich aus Heiligengrabe:

»Strahle dein Licht in das Dunkle der Zeit, geh nicht vorüber am Erdenleid!«

Brunhilde Krause



Seit 2020 gibt es Hofandachten



*Brunhilde Krause mit Sr. Dorothea Breit und Stephan Drüen
anlässlich der Verleihung des Kronenkreuzes der Diakonie*

Indien-Projekt Shanti: Die Schule startet wieder!

Tamaram. Die Regierung von Andhra Pradesh hat uns genehmigt, die Schulen und Heime ab 16. August wieder zu öffnen. Viele Eltern und Verwandte hatten uns zudem gebeten, in den Schulen wieder Präsenzunterricht zu ermöglichen. Die meisten unserer Kinder mit geistiger Beeinträchtigung sind sehr froh, dass die Schule wieder begonnen hat. Sie dürfen ihre Freunde wiedersehen und ihre Zeit in der Schule verbringen. Allerdings ist es gar nicht so leicht für die Kinder, da sie jetzt so lange keinen Unterricht mehr hatten und sich wieder neu ans längere Stillsitzen gewöhnen müssen. Sie waren es gewohnt, viel Zeit mit Spielen verbringen zu können. Einige Kinder mögen mittlerweile den Online-Unterricht sehr, wir müs-

sen jedoch darauf achten, dass ihnen auch der Unterricht selbst wichtig ist und sie es nicht nur als Chance sehen, ein Smartphone zu bekommen ...

Acht unserer hörbehinderten Schülerinnen und Schüler haben ihren Abschluss nach der zehnten Klasse erhalten. Nach der zehnten Klasse können sie auf eine weiterführende Schule gehen, wo sie ihren Schwerpunkt wählen – Naturwissenschaften oder Mathematik mit Physik. Die Kinder finden es großartig, dass sie aufgrund der Corona-Situation den Abschluss ohne zusätzliche staatliche Prüfung erhalten haben.

Bischof Jeevan R. Komanapalli



Herzlichen Dank!

Tamaram. Im Namen von Bischof Jeevan R. Komanapalli danken wir allen Spenderinnen und Spendern für die großartige Unterstützung nach unserem Aufruf im Mai dieses Jahres. Auch in der Mitarbeiterschaft gab es eine unglaublich hohe Bereitschaft zum Helfen. Somit sind in wenigen Wochen rund 9.000 Euro zusammengekommen! Alles hat dazu beigetragen, vielen Familien in der Corona-Pandemie existenziell zu helfen, beispielsweise durch Mehl, Öl und andere Lebensmittel. Darüber hinaus gelang es, zahlreiche Patienten in häuslicher Umgebung mit Sauerstoff und Medikamenten zu versorgen.

Die aktuelle Lage beschreibt Bischof Jeevan so:
»Die Situation in Indien, speziell in Andhra Pradesh, ist schwierig zu beschreiben, da die Menschen in großer Furcht leben, was den Verlauf der Corona-Pandemie angeht. In jedem Dorf starben mindestens fünf Menschen direkt an Corona und viele der Menschen waren schwer erkrankt. Immer noch sind die Genesenen sehr schwach und können ihrer Arbeit kaum nachgehen. Wir besuchen regelmäßig in den Dörfern viele Familien, die in Armut leben. Wir kümmern uns aber auch um die Familien, in denen teils beide Eltern gestorben sind und die Kinder zu Vollwaisen wurden. Dankbar nehmen wir zur Kenntnis, dass sich nun oft Großeltern oder Verwandte dieser Kinder annehmen!«

© Foto: VR_Murallnath/Adobe Stock





Aus dem Staunen über Gottes Schöpfung
wachsen die Achtung vor ihr und das
Achthaben auf sie. Kinder können darin
unsere Lehrmeister sein.

(Image 6/2021)

Wie Furtuna Gebray ihr Leben in Deutschland meistert



Furtuna Gebray benötigt nur noch wenig Assistenz durch ihre Betreuerin Sophie Richter

Der Vorname von Furtuna Gebray weckt unweigerlich Assoziationen zum Begriff Glück. Und irgendwie passt das schon. Denn die junge Frau aus Eritrea hat sich ihr Glück mit Anstrengung und Zielstrebigkeit selbst erarbeitet. Tatkräftig dabei geholfen hat ihr die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort in Siegen. Allerdings läuft die aktuelle ambulante Betreuung bald aus. In Kürze wird Furtuna 21 Jahre alt und dann endet die Hilfe für junge Volljährige. »Furtuna packt das, da bin ich mir ganz sicher«, sagt ihre Betreuerin Sophie Richter.

Furtuna Gebray ist die Mittlere von ihren sieben Geschwistern. Die Überlegung zur Flucht aus Eritrea reift in der Jugendlichen, als so langsam das Alter näher rückt, zur Armee eingezogen zu werden. Laut UN-Menschenrechtskommission besteht in dem Land eine Wehrpflicht für Frauen und Männer ab 18 Jahren. Viele werden über Jahre hinweg zum Kriegsdienst oder sogar zur Zwangsarbeit unter unwürdigsten Bedingungen rekrutiert, es gibt Fälle von bis zu 10 Jahren Dienst am Stück. »Als ich gesehen habe, wie es meinem Vater und anderen meiner Geschwister bei der Armee erging, war mir klar, dass ich das auf keinen Fall möchte«, erzählt sie. Mit mehreren jungen Leuten begibt sie sich 2015 auf die gefährliche Reise, die anfangs aus knapp einer Woche Fußmarsch bis in den Sudan besteht.



Ein Jahr dauert die Flucht – bedrückende Erlebnisse, die wir im Interview nicht aufwühlen möchten. Nach der Zeit in der Erstaufnahmeeinrichtung in Gießen ist es ihr Wunsch, nicht zu weit entfernt von ihrem Bruder zu sein, der nach seiner eigenen Flucht in Herborn lebt.

So kommt sie unter die Obhut des Jugendamtes Siegen, die Mädchenwohngruppe Falken des Friedenshortes in Freudenberg wird ihr erster richtiger Lebensort in Deutschland.

Was war in Deutschland besonders neu und ungewohnt? »Eigentlich alles«, sagt Furtuna und lacht. Besonders die Sprachbarriere ist anfangs kaum zu überwinden, das erschwert den Kontakt zu den Mitbewohnerinnen. »Meine erste Busfahrt alleine von Siegen nach Freudenberg lief auch ziemlich schief. Ich kannte den Namen der Haltestelle nicht, irgendwann war ich dann an der Endstation Mörer Platz«, erinnert sie sich. Zum Glück kann sie dort durch die Wohngruppe abgeholt werden. Aber Furtuna ist ehrgeizig. Sie besucht eine internationale Förderklasse

am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung in Siegen und macht den Hauptschulabschluss und später gelingt auch der Realschulabschluss.

Ihr weiterer Weg in größere Selbstständigkeit führt sie 2019 in eine Jugendwohngemeinschaft des Friedenshortes nach Siegen-Geisweid. Hier leben Jugendliche, die nicht mehr rund um die Uhr von pädagogischen Mitarbeitenden betreut werden müssen, sondern je nach Hilfebedarf Assistenz bekommen. »Mit den Mitbewohnerinnen hatte sie ein bisschen Pech«, deutet ihre Betreuerin an. Jedenfalls ist es für Furtuna ein willkommener Schritt, im Jahr 2021 in eine eigene Wohnung zu ziehen. Aktuell bekommt und benötigt sie nur noch bis zu vier Stunden Assistenz pro Woche. »Sie hatte etwas Respekt vor dem Schritt, aber Furtuna macht das super.

Die Wohnung ist tiptopp ordentlich, sie kocht sehr gerne und kann das richtig gut«, ist Sophie Richter voll des Lobes. Auch sei sie sehr an allem interessiert, was in Deutschland üblich ist, zum Beispiel welche Feiertage in welcher Form gefeiert werden. An den Termin für Weihnachten musste sie sich erst gewöhnen. Furtuna Gebray gehört der Eritreisch-Orthodoxen Kirche an, Weihnachten wird erst im Januar gefeiert.



Erst in Deutschland hat sich die junge Frau selbst beigebracht, traditionelle eritreische Speisen zuzubereiten, zum Beispiel Injera. Das ist ein gesäuertes dünnes Fladenbrot aus Teffmehl. Mit Injera-Stücken nimmt man beim Essen dann die übrigen Dinge wie Gemüse oder Fleisch auf, traditionell wird nicht mit Besteck gegessen. Auch eine besondere Form des Kaffeetrinkens wird in Eritrea regelrecht zelebriert, zum Beispiel sonntags. »Die speziellen Kaffeebohnen kaufe ich in Köln. Wir zermahlen die Bohnen und kochen den Kaffee mit etwas Wasser über einer Flamme. Dazu isst man Süßigkeiten, zum Beispiel Popcorn«, erzählt Furtuna Gebray. Andererseits sind ihr aber auch Fastenzeiten sehr wichtig. Konsequenterweise fastet sie drei- bis viermal im Jahr.

Ihr Alltag ist ansonsten recht unspektakulär. Sie kümmert sich um ihre Wohnung, kauft ein, gern geht sie spazieren. Gerade hat sie direkt im ersten Anlauf die theoretische Führerscheinprüfung bestanden: »Dafür habe ich auch zwei Monate morgens und abends gelernt.« Nun wartet sie auf die erste Fahrstunde. »Da habe ich ein bisschen Angst vor«, muss Furtuna gestehen. Jugendamt, Friedensshort und Bürgerstiftung Siegen haben dafür ge-

sorgt, dass der Führerschein finanziert werden kann. Aktuell wartet sie nun auf den Beginn ihrer einjährigen Ausbildung zur Pflegefachassistentin ab 1. Dezember 2021. Eigentlich hätte diese schon begonnen. Aufgrund von Finanzierungsregelungen für diesen recht neuen Ausbildungsgang kam jedoch der ursprünglich vorgesehene Ausbildungsbetrieb nicht mehr in Frage. Sophie Richter: »Wir suchen gerade etwas, um diese Zeit zu überbrücken. Viele junge Leute fänden das vermutlich cool, mal drei Monate nichts zu machen. Aber Furtuna findet das total schlimm, sie möchte nicht untätig zu Hause sitzen.«

Auch wenn Furtuna Gebray einen sehr frohgestimmten Eindruck macht, ist natürlich nicht jeder Tag schön und von Glücksstimmung geprägt. Nachdenklich wird sie, wenn man auf den Kontakt nach Zuhause zu sprechen kommt. Ungefähr einmal im Monat telefoniert sie mit ihrer Mutter: »Das ist nicht leicht. Meine Mutter freut sich nicht darüber, dass ich nun in Deutschland lebe.« Sechs Jahre hat sie nun schon ihre Eltern nicht mehr gesehen. Kann sie sich denn vorstellen, einmal selbst eine eigene Familie zu haben? Im Prinzip schon, aber erstmal möchte sie einige Jahre arbeiten. Ein potenzieller Ehemann müsse aber auch aus Eritrea stammen, betont Furtuna Gebray: »Und zwei oder drei Kinder wären schön.« Ihre Betreuerin Sophie Richter ist jedenfalls sicher, dass Furtuna in Deutschland ihren Weg gehen wird: »Sie hat eine so tolle Entwicklung hier gemacht, ist so selbstständig geworden. Ganz oft antwortet sie auf meine Frage, ob ich ihr bei einer bestimmten Sache helfen soll: Nicht nötig, ich schaffe das alleine!« (hs)



Bilder: Das traditionelle Injera und ein Ausflug zur Ginsburg

Mit Graffiti-Kunst Gemeinschaftsgarten verschönert

Dorsten. Verankert im lokalen Geschehen zeigt sich die Soziale Gruppenarbeit (SGA) der Einrichtung Dorsten. Im Rahmen der sommerlichen Aktion »Mitte zeigt Gärten« beteiligte sich die SGA im Juni 2021 mit einer künstlerischen Aktion in Form eines selbstgestalteten Banners. Für den Gemeinschaftsgarten an der Alleestraße stellten SGA-Mitarbeitender Marc und der dort betreute Aurel ihre Graffiti-Künste unter Beweis. Es entstand ein Graffiti-Banner mit der Aufschrift »Offene Gärten«, das sie am 19. Juli zur Garteneröffnung aufhängten.

Beide hatten im Vorfeld diese Kunstaktion detailliert geplant. Sie fertigten Skizzen an, kontaktierten Dorstener Firmen, um Bannerstoff zu erhalten, besorgten Material zum Aufhängen und kauften natürlich die Spraydosen in den gewünschten Farben. Eine Woche vor der Aktion wurde der Grundton aufgesprüht. Das Banner stellten sie dann innerhalb eines Tages fertig. Sichtlich stolz präsentierten beide ihr Kunstwerk. Sie verbrachten den Tag im Gemeinschaftsgarten und ernteten reichlich Lob von vielen Passanten.

Juliane Grewer – SGA Dorsten





Von links nach rechts: Helena Buchen, Britta Strömman, Tammy Funk, Sabine Buchen, Adil Cadi und der Hund Rocky

Neues Team steuert hoch motiviert das »Wickie-Boot«

Steinebach/Biesenstück. Schwierige Monate liegen hinter der Wohngruppe Wickie, die zur Einrichtung Altenkirchen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort gehört. Mehrere Gruppenleiterwechsel und ein unterbesetztes Team, das mit vielen verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, führten im Sommer 2020 zu der Entscheidung, dieses Team noch einmal ganz neu aufzustellen. Diese Entscheidung, inmitten der Pandemie, war ein großer Kraftakt – sowohl für die Mitarbeitenden des alten Teams als auch für alle Vertretungskräfte, die geholfen haben, die Betreuung aufrechtzuerhalten, und natürlich für die Kinder und Jugendlichen. Mit fünf neuen Kolle-

ginnen und Kollegen gelang der Neustart im September 2020, allerdings orientierten sich einige nochmals um. Britta Strömman und Sabine Müller blieben jedoch als wertvolle Teammitglieder und versuchten den Kindern so viel Stabilität wie möglich zu bieten. Unterstützt wurden sie durch hoch engagierte Kolleginnen und Kollegen aus anderen Altenkirchener Einrichtungen.

Seit dem Frühjahr 2021 ist aber das Team nun komplett. Adil Cadi, Helena Buchen und Tammy Funk ergänzen die WG Wickie. Alle fünf zeigen sich hoch motiviert und engagiert, in der Wohngruppe qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu leisten, damit sich die Kinder und Jugendlichen aufgehoben fühlen und positiv entwickeln können. Natürlich läuft eine Wohngruppe nach nur wenigen Monaten mit einem ganz neuen Team noch nicht richtig rund: fachliche Haltungen, pädagogische Arbeitsweisen und alltägliche Strukturen müssen gemeinsam erarbeitet werden. Dieses braucht vor allem Zeit, gerade auch, weil sich das Team auf die Fahnen geschrieben hat, die Kinder und Jugendlichen, wo immer möglich, an diesem Prozess zu beteiligen.

Apropos Kinder: Seitdem das neue Team gestartet ist, ist die Wohngruppe wieder voll belegt, mit vielen neuen tollen Kindern und Jugendlichen. Auch das ist in einer solch kurzen Zeit eine Herausforderung für das Team, der es sich aber mit hohem Engagement stellt.

Karina Köhler – Einrichtungsleitung Altenkirchen



Sr. Christine Killies und Christian Wagener freuen sich über das gemalte Bild der Schülerinnen und Schüler



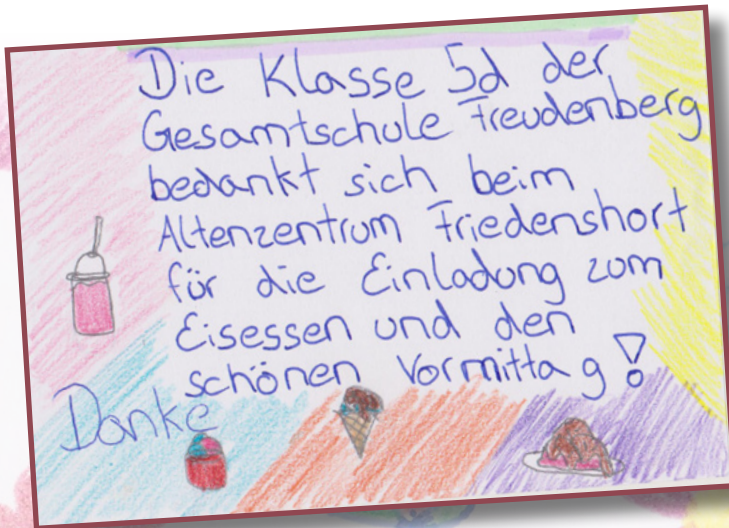
Auch die Schwestern waren zum Eisessen eingeladen. Kurz nach dieser Aufnahme trafen die Schulklassen ein – sie waren von ihrer Schule zum Friedenshort gewandert.

Leckeres Eis als Dankeschön

Freudenberg. In der Osterzeit bekamen wir Schwestern viele Briefe und Zeichnungen aus einigen Klassen der Gesamtschule in Freudenberg, die den Religionsunterricht besuchen (vgl. Bericht im letzten Heft). Da wir pandemiebedingt viel zu Hause bleiben mussten, waren uns diese Briefe eine besondere Freude. Mit viel

Interesse haben wir sie gelesen und in uns entstand der Wunsch, die Schülerinnen und Schüler in den Friedenshort einzuladen und ihnen auch eine Freude zu bereiten. Zwei Tage vor den Ferien war es dann so weit. Fünfundzwanzig Kinder kamen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern zu uns. Wir hatten den Eiswagen bestellt und jedes Kind konnte sich einen Eisbecher nach Wahl zusammenstellen. Natürlich fanden sich auch die Schwestern und alle Mitarbeitenden auf dem Gelände dazu ein. Es war ein fröhliches Beisammensein unter freiem Himmel, der leider nicht sommerlich war, sondern aus dem es ordentlich auf uns herabregnete. Unter Schirmen waren wir alle wohlbehütet und mit einigen Kindern kamen wir ins Gespräch. So fragte ich einen Jungen: »Na, schmeckt das Eis?« Seine Antwort war: »Ich gebe 11 von 10 Punkten.« Vielleicht gibt es in der Zukunft noch manch eine Begegnung. Wir würden uns freuen!

Sr. Christine Killies



Große Freude: Sportplatz an der Tiele-Winckler-Schule wiedereröffnet

Öhringen. Bewegung, Spiel und Sport gehören traditionell zu den festen Bestandteilen des schulischen Alltags an der Tiele-Winckler-Schule in Öhringen. Bei Fußball, Basketball, Leichtathletik und allen anderen Spielen und sportlichen Aktivitäten sind unsere Schülerinnen und Schüler immer gerne dabei. Auch die Lehrkräfte freuen sich selbstverständlich über motivierte und aktive Kinder und Jugendliche, die sich sportlich betätigen und etwas für ihre Fitness tun wollen.

Daher war bei allen Beteiligten die Freude besonders groß, als Ende Juni unser Sportplatz an der Tiele-Winckler-Schule nach intensiven Renovierungsarbeiten wieder zur Benutzung durch die Schule und die Betreuungsgruppen freigegeben wurde.

Für die jüngeren Kinder konnte der Sportunterricht wieder an der frischen Luft stattfinden und von den Älteren war auch im Unterricht immer wieder die Anfrage an die

Lehrpersonen zu hören: »Wenn es heute gut klappt, gehen wir dann zur Belohnung noch auf den Sport!«

Er ist aber auch wirklich toll geworden, der neue Sportplatz: ein komplett erneuerter Bodenbelag auf verdichtetem Untergrund, nagelneue Spielfeld- und Laufbahnmarkierungen, eine neu hergerichtete Weitsprunganlage, stabile Tore und Basketballkörbe sowie richtig hohe Ballfangzäune, die so manche Lauf- und Suchaktion ersparen, sorgen allenthalben für zufriedene Gesichter. Eine richtige kleine »Cappelrain-Arena« ist hier entstanden!

Auch das erste Großereignis hat bereits stattgefunden. Der Sporttag der Unterstufe war ein großer Erfolg und wie man auf dem Bild sieht, waren alle beteiligten Mädchen und Jungen mit großer Begeisterung am Start und sportlich erfolgreich noch dazu!

Alle Cappelrainer freuen sich jetzt schon auf die sportlichen Highlights im kommenden Schuljahr.

Jörg Wartenberg – Schulleitung Tiele-Winckler-Schule



Flexible Hilfen »Kompass« gewinnen Bienen-Erlebnis-Set

Bretzfeld. In einem Kreativwettbewerb konnten sich Grundschulklassen und Gruppen sozialer Einrichtungen im Mai dieses Jahres um Bienen-Erlebnis-Sets bewerben. Zu den Bewerbern gehörten auch die Flexiblen Hilfen »Kompass«, eine Einrichtung der Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort. Der Wettbewerb lief im Rahmen von »Bienen machen Schule«, gefördert von der Stiftung Umwelt und Natur sowie der Sparda-Bank Baden Württemberg. Melliferas e.V., ein Verein, der sich dem Schutz der Bienen und deren artgerechter Haltung widmet, hatte die Bienen-Erlebnis-Sets konzipiert.

Insgesamt 159 Grundschulen und soziale Einrichtungen aus ganz Baden-Württemberg haben trotz der aktuellen schwierigen Corona-Situation in den Schulen Bilder, Fotos, Kunstwerke aus Naturmaterialien, Gedichte und sogar einen Rap eingesendet, um eines der insgesamt hundert ausgelobten Erlebnis-Sets zu gewinnen. »Die Kinder waren so froh, endlich wieder ein wenig »Normalität« zu erleben. Sie waren sehr kreativ und eifrig bei der Sache, dass es ein Genuss war, dies zu begleiten. Die Aussicht auf einen Gewinn förderte das Engagement

Die Freude über die gewonnenen Bienen-Erlebnis-Sets ist groß



Biene aus Legosteinen





umso mehr«, berichten die Mitarbeitenden der Flexiblen Hilfen in Bretzfeld. Innerhalb von drei Wochen haben die Kinder gebastelt, gebaut, gemalt und

getüftelt, um ein schönes Bienenprojekt auf die Beine zu stellen. Es gab Bienen aus Lego gebaut, aus Erlenzapfen gebastelt oder gemalt. Die Kinder haben überdimensionale Blumen kreiert, Bienenwaben aus Bierdeckeln zusammengeklebt und vieles andere mehr. Alles fand sich dann in einem »Riesen-Naturbild« vereint und wurde auf einem Foto festgehalten! Anlässlich des Weltbientags am 20. Mai wurden die Sets an die glücklichen Gewinner des Kreativwettbewerbs übergeben – darunter auch die Kinder der Flexiblen Hilfen »Kompass«.

Umwelt und Insektenschutz sind als Themen aktueller denn je. Ohne die Biene und andere bestäubende Insekten wäre unser Leben in all seiner Fülle gar nicht möglich! »Dies spielerisch und leicht verständlich unseren Kindern zu vermitteln, war Anlass, bei diesem Projekt mitzumachen. Dass wir einen Preis gewonnen haben, ist natürlich umso schöner«, so die Mitarbeitenden. Fingerpuppen, Facettenaugen, verschiedene Bienenprodukte, die maßstabsgetreue Nachbildung einer Beute, Wachsmalstifte, Honiggläser und Knete – dies alles war im Set enthalten. Es war eine schöne Überraschung für die Kinder und Betreuer und der Preis wird sie noch lange beschäftigen und an die Aktion erinnern.

Marco Haase – Flexible Hilfen »Kompass«



Ratzeburg 2021

Ferienreise der Wohngruppe Harburg

Harburg/Ratzeburg. Endlich konnte die Wohngruppe Harburg der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort wieder eine Ferienfreizeit erleben, nachdem die Reise im vergangenen Jahr wegen Corona nicht stattfand. Dieses Jahr verbrachten wir acht abwechslungsreiche Tage im schönen Ort Ratzeburg. Am Ratzeburger See sammelten wir mit unseren wassersportbegeisterten Jugendlichen viele neue Erfahrungen beim Kanufahren und beim Stand-up-Paddling. Dabei stellten die jungen Leute ihre akrobatischen Fähigkeiten und ihren Gleichgewichtssinn gleichermaßen unter Beweis. Darüber hinaus inspizierten

wir die umgebende Natur am Ratzeburger See und erkundeten idyllische Badestellen. Eine Teilnehmerin unserer Wohngruppe bekam sogar Gelegenheit, unter leichter Anleitung das Schwimmen zu erlernen. Beim Ausflug zum Timmendorfer Strand hat sich die Gruppe ihre gute Laune trotz eines Schauers nicht vermiesen lassen und beim Baden in der Ostsee sowie beim Beachvolleyball einen Riesenspaß entwickelt. Den Restaurantbesuch in Ratzeburg konnten wir in vollen Zügen genießen, ein Corona-Test war dafür in Schleswig-Holstein erstmals seit langer Zeit nicht vonnöten. Auch die sehr lange Wartezeit auf die ersehnte Mahlzeit tat dann der guten Stimmung keinen Abbruch.

Zum Ende der Ferienfahrt verbrachten wir einen Tag im Hansapark mit mehreren Achterbahnfahrten und abenteuerlichen Erlebnissen. Der Gruppenzusammenhalt und das Vertrauen untereinander sorgten dafür, dass auch ängstliche Jugendliche ihre Hemmschwellen überwinden konnten und sich mutig in die Aktivitäten stürzten. Alle Beteiligten äußerten sich sehr zufrieden über die Reise und die Zeit verging wie im Flug. Es wurden schon Pläne für das kommende Jahr geschmiedet. Vor allem aber unsere beiden Neuzugänge hatten einen guten Start in die bestehende Gruppe.

Michael Mannott – WG Harburg





Kinderzirkus in LIFE

Northeim. Im Juni 2021 kam der Zirkus zu uns! Kein großer, aber ein großartiger Zirkus. Im Rahmen ihres Abschlussprojektes hat unsere Praktikantin in LIFE wochenlang mit drei Mädchen eine Vorführung eingeübt, Kostüme entworfen und tolle Einladungskarten gebastelt. Mit Spannung und Spaß wurde diese Show vor der Leitung und der Gruppe LIFE in Northeim aufgeführt. Eine Clownin, Artistinnen und Tänzerinnen traten auf und zum Schluss wurde sogar eine Riesenschlange gezähmt. Die anderen Kinder und die erwachsenen Gäste verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Aufführung. Es gab sogar Popcorn für alle!

Team der Sozialen Gruppenarbeit LIFE, Northeim



Ein Zuhause für Blumen, Bienen und Hummeln

Northeim. Dass den Kindern und Jugendlichen der Wohngruppe Northeim und dem Betreuerteam der Lebensraum für Insekten am Herzen liegt, darüber berichtet nachfolgend Daria, Bewohnerin der WG Northeim.

»Ende Mai haben wir, die Wohngruppe Northeim, beschlossen, unseren Vorgarten, Garten und Balkon bienen- und hummelfreundlich zu gestalten. Außerdem sind Blumen auch ein echter Augenschmaus! :-)) Im Vorgarten haben wir zuerst das Unkraut entfernt und die Blumen umstrukturiert. Wir haben die neuen Blumen eingepflanzt und Rindenmulch verteilt. Wie wir unter anderem in unserem Nachhaltigkeitsprojekt »Friedenshort for Future« gelernt haben, sind Bienen auch für die Umwelt sehr

Im neuen Vorgarten können sich Bienen und Hummeln tummeln



Ein schöner Ort zum Verweilen; © Grafik Biene: Vecteezy

wichtig. Daher haben wir einen Bereich mit einer Wildblumenwiese angelegt.

Um unseren schönen renovierten Vorgarten täglich zu betrachten und den fleißigen Bienen zuzuschauen, haben wir uns in unseren Eingangsbereich noch eine neue gemütliche und einladende Bank platziert. Zusätzlich haben wir unseren Balkon mit Gemüsepflanzen und Kräutern, zum Beispiel Tomaten, Paprika, Basilikum, Kresse etc., dekoriert, um auch hier wieder ein nachhaltiges Statement zu setzen. Um das »i-Tüpfelchen« zu setzen, haben wir Blumen eingepflanzt und in Kästen am Balkon befestigt.

Im Garten haben wir Unkraut entfernt und den Boden gefegt. In den hinteren Blumentöpfen ist uns aufgefallen, dass wir Erdhummeln haben. Damit unsere kleinen Freunde nicht so einen weiten Weg haben, pflanzten wir dort auch vorsichtig Blumen ein.«

Daria, Wohngruppe Northeim

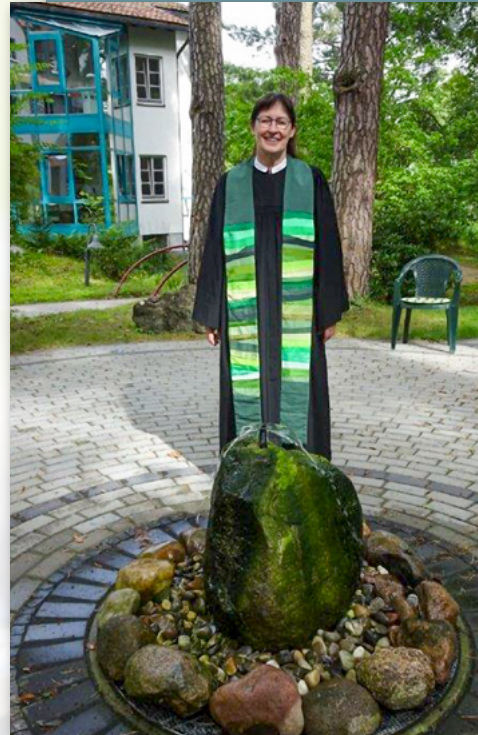
Brunnen in der Mozartstraße eingeweiht

Berlin-Lichtenrade. Am 2. Juli war es nach langer (Corona-)Zeit endlich mal wieder so weit: Wir konnten bei angenehmem Sommerwetter eine Andacht im Freien auf dem Gelände unserer Einrichtung abhalten – und zwar in dem neu gestalteten Bereich um den ehemals kleinen Teich. Hier steht nun der neue Brunnen, umgeben von Grün und Bäumen.

Das Thema der Andacht lautete: »Wo ist Gott?« Der Monatsspruch lieferte eine Antwort auf diese wichtige Frage: »Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.« (Apg. 17,27)

In ihrem Segensgebet schloss Pfarrerin Dagmar Heine alle Menschen ein, die jetzt und zukünftig am neuen Brunnen verweilen: »Gott, wir bitten dich für alle, die sich an diesen Brunnen setzen, die sich hier treffen, die hier verweilen: Mögen sie die Ruhe finden, wie das Wasser ganz in Ruhe fließt. Mögen sie deine lebensspendende Kraft spüren. Sie ist so lebenswichtig für uns wie das Wasser. Mögen sie neue Kraft schöpfen, wie frisches

Wasser neue Kraft schenken kann. Wasser reinigt auch. Mögen die Menschen an diesem Brunnen auch an die Taufe erinnert werden, mit der alles Alte



Pfrn. Dagmar Heine weihte den neuen Brunnen ein

weggewaschen werden soll und eine neue Verbindung zu dir, Gott, entsteht.«

Um die Einweihung zu bekräftigen, sangen wir alle gemeinsam das schwungvolle Lied »Leben aus der Quelle«. Der neue Brunnen weckte bereits sogar das Interesse zweier junger und sehr neugieriger Waschbären, die das frische Wasser entdeckt haben.

Der Brunnen lädt wirklich zum Verweilen ein. Möge er für alle eine kleine erholsame Oase sein, zum Lauschen, wie das Wasser plätschert und klingt, wie es uns im Innern berührt, sodass wir die Seele baumeln lassen können – wie ein Kurzurlaub.

*Norbert Forcher
Musiktherapeut TWH Berlin-Lichtenrade*

© Hintergrund: johnmerlin/Adobe Stock



*Die zwei Waschbären
hatten den Brunnen rasch
entdeckt*

Nachfolge

Da ist für jede und jeden das passende Schuhwerk dabei. Jesu Spuren zu folgen, das geht in Kinderschuhen, mit Sieben-Meilen-Stiefeln und am Rollator, in jedem Alter, egal ob arm oder reich, ob krank oder gesund. Jede und jeder im eigenen Tempo, auf dem eigenen Weg, alle gemeinsam Jesus im Blick, sein Wort im Herzen.

(Image 6/2021)



Gesundheitstag in der Region Süd

Neuenstadt/Öhringen. Zum ersten Mal fand am 30. Juni 2021 ein Gesundheitstag für die Mitarbeitenden der Region Süd statt. Entstanden war die Idee im Rahmen einer Arbeitssicherheitsausschuss-Sitzung. Dort hatte Frau Geißler, die als Beraterin für das Gesundheitsmanagement beim BAD arbeitet, ihre Möglichkeiten zur Gesundheitsförderung vorgestellt. Die Mitarbeitervertretung der Region Süd nahm dies freudig auf und forcierte zusammen mit Frau Geißler die konkreteren Planungen. Im Frühjahr 2020 sollte der große Tag sein, alles war vorbereitet, die Kosten ermittelt und die Finanzierung durch die Geschäftsführung zugesagt. Doch dann kam die Corona-Pandemie und machte die Umsetzung zum geplanten Zeitpunkt unmöglich. Aufgeschoben ist aber ja bekanntlich nicht aufgehoben. Neues Jahr, neuer Versuch. Die Inzidenzen waren so weit heruntergegangen, dass unter Einhaltung gewisser Vorgaben der Tag durchgeführt werden konnte. Vorab hatte der BAD ein elektronisches Anmeldesystem geschaltet, in dem die Mitarbeitenden ihre Programmpunkte buchen konnten. Und da stand einiges zur Aus-

wahl: vortragsähnliche Workshops zu den Themen Stress und Lebensbalance, Mitmachaktionen wie Bürostuhl-Yoga, Gehirn-Fitness oder Muskelentspannung. Neben den Gruppenangeboten gab es auch individuelle Angebote. Dazu zählten die zehnmünütige Schnuppermassage oder eine Stressmessung mit anschließender persönlicher Beratung. Der Gesundheitstag startete morgens in den Räumen der JuLe Neuenstadt (Jugendhilfe im Lebensfeld), wo Getränke und Obst zur Stärkung bereitstanden. Zwischen den einzelnen Programmpunkten nutzten die Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit zum Austausch untereinander und genossen diese Möglichkeit nach der langen Zeit, in der solche Begegnungen verwehrt waren. Für weitere Mitarbeitende gab es ab 13 Uhr eine Wiederholung des Programms in den Räumen der Tiele-Winckler-Schule auf dem Cappelrain.

Herzlich danken möchten wir allen Mitarbeitenden für ihr Kommen und der Geschäftsführung für die Übernahme der Kosten. Das positive Feedback nehmen wir mit und hoffen, dass dies nicht der letzte Gesundheitstag in der Region Süd bleiben wird.

Stephan Hennig, GMAV/MAV Region Süd



Fitnessübungen fürs Gehirn



Stressmessung

Fähigkeiten positiv verstärken – die Tagesgruppe Plettenberg stellt sich vor

Plettenberg. Die Tagesgruppe der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort liegt im südlichen Märkischen Kreis und bietet als teilstationäre Jugendhilfe für die Stadt Plettenberg und die umliegenden Gemeinden neun Betreuungsplätze für Kinder ab dem Grundschulalter an. Sie befindet sich in einem Wohnhaus, das in einem ruhigen Wohngebiet nahe des Stadtzentrums liegt und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist. Von montags bis freitags werden hier Kinder mit schulischen, sozialen, emotionalen oder familiären Problemen und Verhaltensauffälligkeiten nach der Schule fachlich und

pädagogisch betreut. Die Jungs und Mädchen werden bei ihren Hausaufgaben unterstützt, erhalten ein warmes Mittagessen und haben nachmittags viele Möglichkeiten, sich spielerisch zu beschäftigen. Es gibt eine Vielzahl von Freizeitangeboten und ausgesuchten Förderungsmodellen. Die Gruppe endet am Nachmittag um 17 Uhr.

»Wir legen besonders Wert auf ein liebevolles, heimisches Ambiente, in dem die Kinder sich wohlfühlen können und miteinbringen dürfen, aber auch Ordnung und Struktur erleben und erlernen«, betont das Team. Mahlzeiten neh-

Das Team der Tagesgruppe Plettenberg



men alle gemeinsam ein. Neben einer großen Auswahl an Spielzeugen, Fahrrädern, Rollern, Inlineskates u.v.m. besteht für die Kinder auch die Möglichkeit, persönliche Dinge mitzubringen. Sie haben zudem ihren eigenen Schreibtisch, an dem sie ihre Schulaufgaben erledigen.

Die Kinder werden dazu motiviert, sich in die Gestaltung der Gruppe einzubringen und Aufgaben im Haushalt zu erledigen. »Sie dürfen Vorschläge für das Mittagessen machen, beim Kochen helfen, decken den Tisch, räumen ab, helfen beim Einkaufen, bei der Gartenarbeit, beim Saugen und Aufräumen«, erläutern die Mitarbeitenden. Im Haus gibt es eine Bastelecke, einen Ruheraum, einen großen Garten, einen Werkkeller und einen Tobe- und Sportraum. Anstelle eigener elektronischer Geräte dürfen die Kinder einen speziellen PC und die Tablets der Gruppe nutzen, um Online-Schulprogramme zu erledigen. Ausgesuchte Spiele sind auch erlaubt, um den richtigen Umgang damit zu erlernen.

Die Belegung der Tagesgruppe erfolgt durch das Jugendamt. Jedes Kind hat einen individuellen Förderplan, der gemeinsam mit den Eltern und dem Jugendamt aufgestellt und regelmäßig besprochen wird. Ziel ist es, die Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern und diese auszubauen: »Wir haben ein Bezugsbetreuer-System, was bedeutet, dass ein fester Mitarbeitender für das jeweilige Kind und dessen Anliegen sowie die Herkunftsfamilie zuständig ist.« Das pädagogische Team hat Unterstützung durch eine Hauswirtschaftskraft und wird zurzeit durch eine studentische Aushilfskraft und einen Jahrespraktikanten ergänzt. Die Mitarbeitenden sind als Erzieher, Sozialpädagogen und Sozialarbeiter fachlich ausgebildet.

Der Bezugsbetreuer hilft dem Kind bei der Eingewöhnung in die Gruppe, bietet den Eltern regelmäßige Gespräche sowie Hausbesuche und Begleitung zu Schulterminen, Ämtern und Ärzten an. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich ebenfalls aktiv in den Gruppenalltag einzubringen, indem sie an Aktivitäten, Festen und Feiern teilnehmen. Auch Elternhospitationen sind möglich, um das Erziehungskonzept der Tagesgruppe miterleben und Anreize für zu Hause mitzunehmen. Die Eltern erhalten regelmäßige Gesprächsangebote und können sich in allen Anliegen an die Betreuer wenden.

»Wir legen in der Tagesgruppe großen Wert auf positive Verstärkungen und Partizipation«, erläutert das Team. Dazu erhält jedes Kind einen individuellen »Verstärkerplan«, mit dem am Ende eines jeden Tages das Verhalten und die Leistungen des Kindes bewertet und honoriert werden. Die Kinder können zum Beispiel Punkte

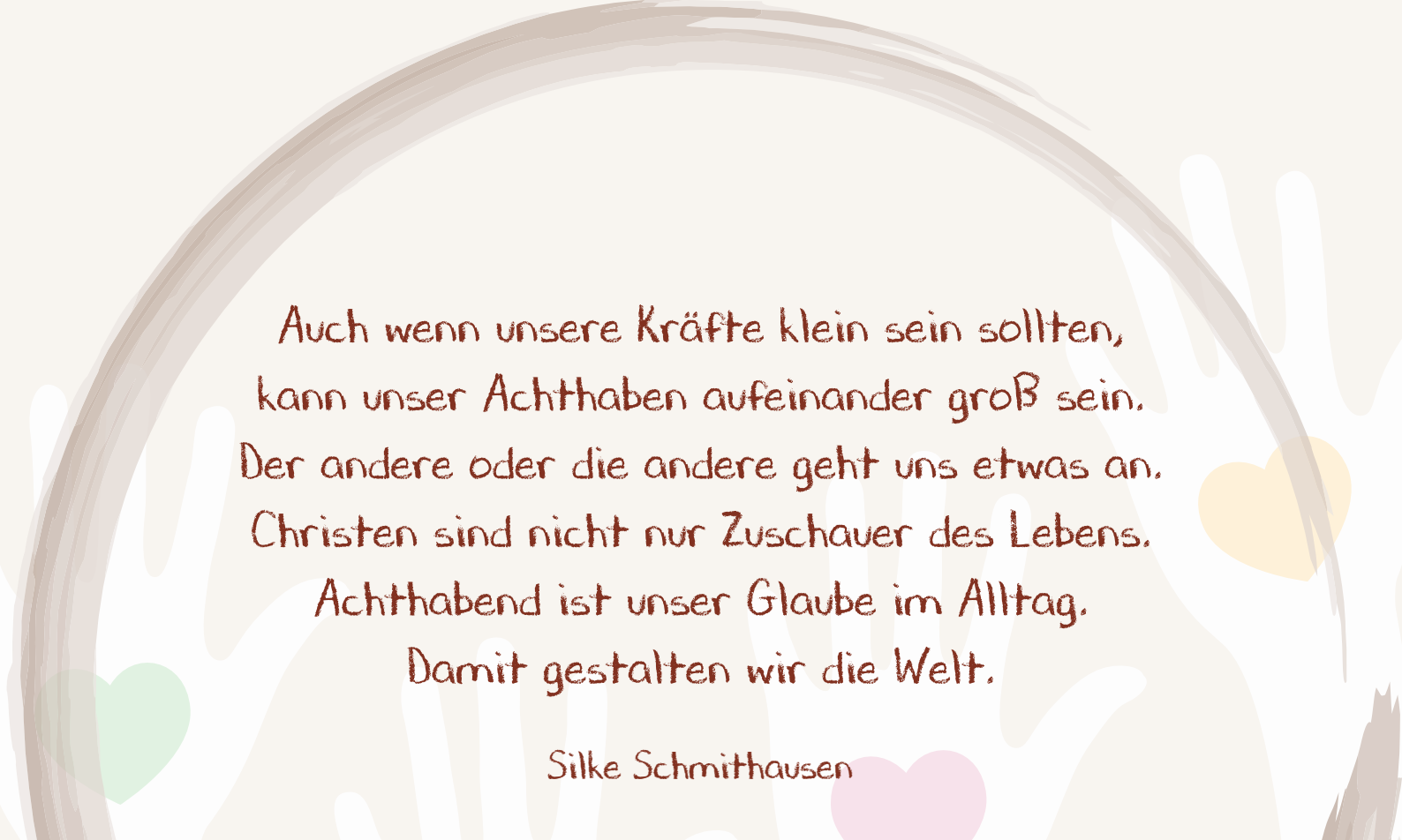


sammeln, wenn sie sich an die Regeln halten, fleißig bei den Hausaufgaben sind, gut miteinander umgehen oder in Haus und Garten helfen. Zusatzpunkte gibt es für gute Schultests und Klassenarbeiten, wenn freiwillig gelernt wird und wenn die Kinder sich untereinander unterstützen. Am Ende der Woche können die gesammelten Punkte gegen Süßigkeiten, Spielzeug, Schulmaterialien, Gutscheine und Aktionen eingetauscht werden: »Punkte können aber auch für zusätzliche Einzelzeiten mit dem Betreuer genutzt werden, für gemeinsame Aktionen mit den Eltern oder um für die ganze Gruppe das Essen auszusuchen.«

Es ist möglich, an bestimmten Tagen Freunde in die Gruppe einzuladen und weiterhin in Vereinen aktiv zu sein. »Lokale Anbindungen sind wichtig, daher unterstützen wir die Teilnahme an Vereinssport oder anderen örtlichen Angeboten und initiieren das auch gezielt mit den Familien«, so das Team. Auch in den Schulferien ist die Tagesgruppe immer einige Tage geöffnet, zum Beispiel um Veranstaltungen zu besuchen, städtische Freizeitangebote zu nutzen oder auch schon mal größere Ausflüge zu machen, bis hin zur einwöchigen Sommerfreizeit: »Auf solche gemeinsamen Erlebnisse legen wir großen Wert, das sind oft prägende Erfahrungen.«

Team TG Plettenberg





Auch wenn unsere Kräfte klein sein sollten,
kann unser Achthaben aufeinander groß sein.
Der andere oder die andere geht uns etwas an.
Christen sind nicht nur Zuschauer des Lebens.
Achthabend ist unser Glaube im Alltag.
Damit gestalten wir die Welt.

Silke Schmithausen



Aus Liebe zu Namibia werden Pläne für freiwilliges Engagement

Tostedt/Namibia. Vor rund zehn Jahren war ich zum ersten Mal für eine Zeit von fünf Wochen in Namibia. In Swakopmund besuchte ich Familie Sissing, die ich zwei Jahre zuvor bei einem Urlaub in Kapstadt kennenlernen durfte. Die Republik Namibia, der 824.292 km² große Wüstenstaat im südwestlichen Afrika, weckte meine Begeisterung vom ersten Tag an. Die atemberaubende Landschaft, die exotische Tierwelt und vor allem die freundlich-aufgeschlossenen Menschen faszinierten mich. Neben unzähligen Eindrücken und neugeknüpften Freundschaften hatte ich die einmalige Möglichkeit, ein einwöchiges Praktikum in einer Einrichtung für Kinder mit Behinderung zu absolvieren. Diesen Kontakt vermittelte mir ebenfalls die befreundete Familie Sissing. Das Praktikum erweiterte meinen Horizont enorm. Auch wenn die Standards und Bedingungen der Sozialen Arbeit in Namibia ganz andere sind, war ich sehr angetan von der authentischen Herzlichkeit und dem unfassbaren Engagement der dortigen Mitarbeitenden. Seither trage ich den Wunsch in mir, mich für einen zeitlich überschaubaren



Zeitraum sozial in Afrika zu engagieren. Nachdem zuletzt auch die Beziehung zwischen Deutschland und Namibia in hiesigen Medien und Politik stark diskutiert wurde, empfanden meine Frau und ich eine Art von Ruf, dieser gemeinsamen Vision möglichst zeitnah nachzukommen. Inzwischen bin ich Vater einer wunderbaren Tochter, die nun in ein Alter kommt, in dem ein solcher, zeitlich begrenzter Aufenthalt im vergleichbar sicheren Namibia umsetzbar ist.

Seit einigen Jahren bin ich pädagogischer Mitarbeiter im Ambulanten Team der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort in der Einrichtung Tostedt. Ich war positiv überrascht von der Offenheit, dem Entgegenkommen und dem Interesse an unserer Idee, als ich Kathrin Hampfe und Timon Brandenburg vom Leitungsteam damit konfrontierte. Um im Oktober dieses Jahres einen Aufenthalt von sechs bis acht Wochen in Namibia zu ermöglichen, erhielt ich von meinem Arbeitgeber die Zusage einer Arbeitsfreistellung. Spaßeshalber könnte man fast sagen, dass das Ambulante Team der

Einrichtung Tostedt nun auch vor Landesgrenzen keinen Halt mehr macht. ;-)

So können meine Frau und ich nun die Planungen konkret werden lassen. Der gute Kontakt zu der inzwischen sechsköpfigen Familie Sissing besteht immer noch. Aus einer christlich-missionarischen Intention heraus leiten und betreuen sie nun eine Grundschule und zwei Kindergärten und engagieren sich vor allem auch finanziell. Dazu zählen zum Beispiel der »Bienenkorb Kindergarten« und das »Eagles Nest« in Swakopmund. Darüber hinaus stehe ich in engem Kontakt mit der Lehrerin einer Schule für Kinder und Jugendliche mit Autismus und dem Down-Syndrom, namens »Stepping Stone«. Das spannende und umfangreiche Schulkonzept von »Stepping Stone« interessiert uns sehr. Des Weiteren plant die Schule aktuell den Bau eines »Autismus-Zentrums«, in dem Kindergarten, Schule, Fachausbildungen sowie Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Autismus und Down-Syndrom miteinander verbunden werden sollen.

Der Plan von meiner Frau und mir sieht vor, uns ab Oktober 2021 praktisch und hoffentlich für die Menschen

dort gewinnbringend in besagten Einrichtungen einzubringen. Wir stellen uns unter anderem das Angebot eines Deutsch- und Musikunterrichts vor. Außerdem haben wir die sogenannten »Townships« im Blick, die es leider auch in Swakopmund gibt. Diese Armenstädte sind abhängig von Hilfen in Form von Lebensmittelpenden und dem Engagement anderer. Unser Herzensanliegen ist es, nebenher dort auszuhelfen und bestenfalls Verbindungen zwischen Townships und Lebensmittelproduzenten ins Leben zu rufen, um unserem Aufenthalt eine gewisse Nachhaltigkeit zu verleihen. Sie merken gewiss, wir haben eine Vision, für die wir brennen.

Wir hoffen sehr, dass uns die Corona-Situation keinen Strich durch die Rechnung macht und wir uns nach unserer Rückkehr mit einem weiteren, ausführlicheren Bericht über unser »Abenteuer Namibia« zurückmelden können.

Mit abenteuerlichen Grüßen

Micha Feineis

Micha Feineis bei seinem letzten Aufenthalt in Namibia vor zehn Jahren



© Grafik: WinWin/Adobe Stock



Die Schwestern präsentieren das sommerliche Bild

Monika Münch erfreut Schwestern mit sommerlichem Bild



Heiligengrabe/Freudenberg. Eine besondere Aufmerksamkeit erreichte die Schwesternschaft im Juni dieses Jahres.

Pfr. i. E. Christian Wagener brachte aus Heiligengrabe ein gemaltes Bild von Monika Münch (Bewohnerin der Wohn-

gruppe Mohnblumen in Heiligengrabe) mit. Sie wollte uns auf den Sommer einstimmen und hat uns damit eine große Freude bereitet. Die vielen kleinen Szenen haben uns sehr angesprochen und unser Herz erfreut. Alle Sommerfreuden, vom Baden gehen bis zum Eis essen, hat Monika Münch kunstvoll auf dem Bild festgehalten. Gerade auch in diesen verregneten Sommertagen erfreute uns das sonnige Bild besonders. Wir Schwestern sagen ganz herzlich Danke!

Sr. Christine Killies

Monika Münch ist gerne kreativ

Einkehr ins Kloster Stift

Heiligengrabe. Einmal im Jahr bekommen die Mitarbeitenden der Einrichtung Heiligengrabe die Möglichkeit, sich im Kloster Stift für einen Tag aus dem Alltag zurückzuziehen und ganz auf ihr »Ich« und Gott einzulassen. Dazu hat sich Äbtissin Frau Dr. Schweitzer im Vorfeld viele Gedanken gemacht und dem Ablauf einen angenehmen Rahmen gegeben. Zum Einstieg wählten wir aus einer Auswahl an Charakterzügen diejenigen aus, mit denen wir uns identifizieren können. Dies brachte uns schnell ins Gespräch. Durch den Psalm 8, den wir in verschiedenen Varianten besprochen und in Kleingruppen bearbeitet haben, kamen wir in einen guten Austausch und konnten unseren Gedanken dennoch bei Einzelaufgaben weiten Raum geben. So konnte sich jeder individuell auf Gott und sein Wort einlassen und seine Erfahrungen einbringen. Dabei stellten wir fest, dass jeder schon mit Gott in Berührung gekommen ist, durch die Arbeit und/oder auch privat. Beim Spaziergang durch den Klostergarten führte uns Frau Dr. Schweitzer zu einem Labyrinth. Dieses ist aus Steinen auf dem Boden gelegt worden. Während des Ablaufens stellte ich fest, dass der Weg zum Mittelpunkt (zum Ziel) auch auf Umwegen erreichbar ist. Für mich persönlich war es ein sehr wertvoller Tag. Einmal ohne Handy und die Gedanken voll auf mich und den Sinn des Lebens zu richten – dies war eine bereichernde Erfahrung. Es hat gutgetan, die eigenen Gedanken zu sortieren, sich auf Neues einzulassen und dabei etwas Neues zu entdecken.

Heiko Teske – WG Mohnblumen



Zum Einstieg: Mit welchen Charaktereigenschaften identifiziere ich mich?



In kleinen Gruppen kam man ins Gespräch



Labyrinth im Klostergarten

Tierischer Zuwachs

Heiligengrabe. In unserem Garten am Alten- und Pflegeheim »Haus Friede« gibt es seit dem 17. Juni 2021 ein Hühnergehege mit vier Hühnern. Einrichtungsleiter Stephan Drüen hatte die Idee dazu und stieß damit bei Bewohnenden und Mitarbeitenden auf freudige Zustimmung. Viele unserer älteren Menschen hatten früher selbst Landwirtschaft mit Tieren. So gab es viele gute Ratschläge, was denn alles zu beachten sei. Ein Hahn sollte beispielsweise unbedingt dabei sein (dieser lässt zurzeit noch auf sich warten).

Um das »Hühner-Projekt« umzusetzen, war der Technische Dienst mit Matthias Sobania tatkräftig am Werk. So wurde der Rasen angelegt, ein Zaun gesetzt, ein Hühnerhäuschen und -unterstand aufgestellt. Sogar eine Hecke wurde um das Gehege gepflanzt. Nicht zu vergessen sind die Sitzmöglichkeiten für die Bewohnenden, damit sie das Geschehen auf dem Hühnerhof verfolgen können.

Dann war es so weit: Die vier Hühner hielten Einzug. Für sie war es natürlich eine Umstellung, sich in ihrem neuen Zuhause zurechtzufinden. Die Versorgung der tierischen »Bewohner« übernehmen vorerst die Mitarbeitenden von »Haus Friede«. So müssen die Tiere täglich mit frischem Wasser und Futter versorgt werden. Auch das Einstellen am Abend klappt ohne Hilfe noch nicht, da muss man etwas Geduld mitbringen. Am ersten Tag legte ein Huhn sogar gleich ein Ei. Inzwischen können jeden Tag ein bis zwei Eier eingesammelt werden. Die frischen Eier schmecken natürlich besonders lecker, sei es als Spiegeloder Rührei. Darüber freuen sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner sehr. Außerdem haben sie bei einer Umfrage für jedes Huhn einen Namen gefunden: Anna, Erna, Frieda und Luise.

Diana Drescher – Haus Friede



Unser Hochbeet

Damit wir was ernten können, müssen wir regelmäßig gießen und Unkraut zupfen. Vor Tieren schützen wir die Pflanzen mit einem grünen Netz.

Wir haben ins Hochbeet gesät Gemüse und Obst: Radieschen, Kohlrabi, Rucola und Erdbeeren, Borretsch und Bohnen.

Beim Wachsen zuschauen war ein Geduldsspiel.

Es war nicht immer gleich jede Sorte zu erkennen und es wurde viel gerätselt. Wir alle von der TGS haben dabei mitgeholfen und Freude gehabt.

Da es uns viel Spaß gemacht hat, werden wir im nächsten Frühjahr wieder viele schöne Sachen einpflanzen.

Liebe Grüße aus der Tagesstruktur in Heiligengrabe



Das TWH wächst – neue Betreuungsbereiche in Berlin-Lankwitz

Berlin. Wohnraum in Berlin ist knapp, barrierefreie, bezahlbare Wohnungen sind in der Innenstadt kaum zu finden. Für Menschen mit Behinderung ist die Suche nach einer Wohnung in Berlin enorm schwierig und langwierig und für eine barrierefreie Wohnung nahezu aussichtslos. Dies trifft besonders auch auf Klienten in der ambulanten Betreuung zu, die in der eigenen Wohnung leben möchten und Betreuungsangebote im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens erhalten. Aufgrund der häufigen Nach-

fragen nach Wohnplätzen speziell im Berliner Süden war die Tiele-Winckler-Haus GmbH seit vielen Jahren auf der Suche nach Kooperationspartnern für Wohnprojekte für Menschen mit Behinderung im Süden Berlins.

Daher war das Angebot des Berliner Wohnungsbauunternehmens Degewo höchst willkommen, Wohnraum für Menschen mit Behinderung zu planen und uns zur Anmietung zur Verfügung zu stellen. Die Degewo ist uns als Vermieter für die Außenwohngruppe Märkische Allee

bestens bekannt. Im Neubauprojekt an der Dessauer Straße/Retzowstraße in Berlin-Lankwitz entstehen 260 neue Wohnungen für Familien, Studenten und Senioren sowie eine Kindertagesstätte. Das Gebäudeensemble bietet neben einem Kinderspielfeld einen begrünten Innenbereich, der von den Mietparteien genutzt werden kann. Lankwitz ist der östlichste der sieben Ortsteile des im Südwesten Berlins gelegenen Bezirks Steglitz-Zehlendorf.

Speziell für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung entsteht eine Wohngruppe mit Rund-um-die-Uhr-Betreuung mit acht Plätzen, entsprechend den baulichen Vorgaben nach der Wohn-Teilhabe-Bauverordnung und in Abstimmung mit der zuständigen Senatsverwaltung. Die Außen-



Richtfest der Degewo Wohnungsbaugesellschaft (© Foto: Konzept und Bild / Cathrin Bach)



Baufortschritt im Juli 2021

wohngruppe ist eine besondere Wohnform der Eingliederungshilfe. In der großzügigen Erdgeschosswohnung gibt es insgesamt acht Einzelzimmer mit entsprechenden Sanitärbereichen, die Hälfte davon ist rollstuhlgerecht. Großzügige Gemeinschaftsräume, Küche und Büro für Mitarbeitende sind ebenfalls vorhanden. Im gleichen Gebäude entstehen im Erdgeschoss sechs barrierefreie Apartments, die an Menschen mit Behinderung im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens der TWH vermietet werden können.

Die zukünftige Bewohnerschaft der Außenwohngruppe Retzowstraße der Tiele-Winckler-Haus GmbH besteht voraussichtlich aus jungen Erwachsenen mit mittelgradiger und schwerer geistiger Behinderung, zum Teil körperlicher Beeinträchtigung. Sie benötigen daher eine stetige Begleitung in allen Lebensbereichen rund um die Uhr. In der Regel besuchen sie Tagesförderstätten oder haben einen Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit

Behinderungen. Nachfragen von Familien und anderen Trägern für eine Belegung gibt es bereits.

Aktueller Stand der Bauarbeiten: Das Richtfest konnte im September 2020 gefeiert werden, der Rohbau ist fertig, der Innenausbau ist in vollem Gange, die Fotos der Gebäude zeigen das Richtfest und den Stand von Juli 2021. Voraussichtlicher Fertigstellungstermin ist März 2022. Wir freuen uns schon darauf, mit unseren neuen Bewohnerinnen und Bewohnern den Bezirk zu erkunden und ein Teil der Nachbarschaft auch in der Kirchengemeinde zu werden.

Erste Schritte der Vorbereitung für die neue Außenwohngruppe sind Kontakte zum zuständigen Teilhabefachdienst des zuständigen Bezirksamts und das Kennenlernen und die Auswahl der Menschen, die bald dort leben können. Ein weiterer wichtiger Schritt wird dann die Personalakquise sein. Hier haben wir die Idee einer Plakataktion direkt im Bezirk.

Norbert Rodermond – Regionalleiter TWH GmbH

Im Oktober

Ich wünsche dir das Glück, geben zu können,
in den Zeiten, da deine Vorratskammern gefüllt sind
mit Kraft oder Geld, Zeit oder Liebe.

Ich wünsche dir das Glück, nehmen zu dürfen
in den Zeiten, da deine Ressourcen sich erschöpfen und
du schwach bist, arm oder bedürftig.

Ich wünsche dir, dass du in deinem Leben beides erfährst:
Das Glück zu geben und zu empfangen.

Tina Willms

© kzenon/Adobe Stock



© Hintergrundtexturen:

S. 4–5: Nadzeya Pakhomava/Adobe Stock

S. 11–12, 14–16, 42–44, 48–50, 52–53: Aleksandr Simonov/Adobe Stock

S. 24: jessicahyde/Adobe Stock

S. 30: Vecteezy

S. 18, 47, 54: phattanit/Adobe Stock

Unsere Verbandsmitgliedschaften:

Im Verbund der
Diakonie 



VdDD

Verband diakonischer Dienstgeber
in Deutschland

»Das Friedenshortwerk« – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH – erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg
Tel.: 02734 494-0 · Fax: 02734 494-115
verwaltung@friedenshort.de

Redaktion/Satz/Layout:

Diplom-Medienw. Henning Siebel (*hs*),
Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 02734 494-102 · Fax: 02734 494-115
henning.siebel@friedenshort.de
Christina Hohmann (*ch*) M. A., PR-Redakteurin
Tel.: 02734 494-103 · Fax: 02734 494-115
christina.hohmann@friedenshort.de

Druck: mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar. Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort: IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00 BIC GENODED1DKD (KD-Bank)



In unserer Luftbilder-Serie diesmal: Standort Alt Ruppiner Heiligengrabe